

Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 149.

Dienstag, den 30. Juni 1885.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ pro 3. Quartal nehmen an sämtliche Kaiserliche Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstraße Nr. 204.

Der Anfang des hochinteressanten Romans „Das Geisterschloß“ wird den neuhinzutretenden Abonnenten auf Verlangen nachgeliefert.

Das Judenthum und der Zeitgeist.

Die beliebte Methode, die Abwehr gegen die Uebergriffe der Juden als eine religiöse Verfolgung hinzustellen, wird von der „Alliance israélite universelle“, diesem internationalen Judenbunde, welcher so wie keine andere Institution geeignet ist, den Kosmopolitismus des Judenthums nachzuweisen und zu zeigen, daß der Jude nur Jude ist, ob er nun zufällig in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Rumänien oder sonstwo lebt, und daß es dem Judenthum gar nicht in den Sinn kommt, sich den Völkern, deren Gastfreundschaft es genießt, zu assimiliren — fortwährend geübt. In Uebereinstimmung hiermit läßt sich die „Alliance israélite universelle“ in ihrem jüngst erschienenen Bericht über die ersten fünfzig Jahre (1860—1885) ihrer Thätigkeit über den Antisemitismus wörtlich wie folgt aus:

„Der Berliner Kongreß hat in einem internationalen Vertrage die Gleichheit aller ohne Unterschied des Glaubens festgestellt: er hat für Rumänien, Serbien, Bulgarien, Rumelien und andere Länder als Grundlage ihrer Verfassung dieses Prinzip festgestellt und erscheint dasselbe innerhalb des europäischen Rechts gegen jede Anfechtung sicher gestellt zu haben. — Darin giebt sich der endgiltige Triumph der Glaubensfreiheit kund. — Undessen einige Jahre später bricht durch eine sonderbare Ideenverwirrung der Antisemitismus aus; er erweckt unter neuem Namen alle alten Vorurtheile, alle alten Angriffe gegen das Judenthum: hier beschuldigt er die Juden, civilisationsunfähig zu sein, dort findet er sie gar zu stark an der Civilisation betheiligt; er wirft ihnen vor, die christliche Gesellschaft zu überfluthen und zu bedrohen, klagt sie an, die Völker zu verderben und zu beherrschen, er begnügt sich nicht, sie in der Presse, in Büchern anzugreifen, nein, er gründet und organisirt eigene Zeitungen, er wirbt Anhänger, bildet Vereine und treibt Agitation, hat eigens angestellte Redner und besorgt dafür volle Versammlungen; er benutzt die Leichtgläubigkeit der Menge aus und wirbt Stimmen bei den öffentlichen Wahlen; er drängt sich selbst bis in die Parlamente und versucht durch seine Heftigkeit über seine Schwäche zu täuschen. — Glücklicherweise ist festgestellt, daß in den civilisirten Ländern dies ganze Treiben weiter nichts ist, als der letzte Kampf eines alten, überwundenen (?) Geistes, der gegen den Geist der Gegenwart ohnmächtig ist. — Aber wohl muß befürchtet werden, daß er auf die Schwachen einwirken möchte, daß er die unwissende Menge aufhebe und die verderblichsten Leidenschaften wachrufe. Und noch gefährlicher ist seine unterirdische Thätigkeit. — Eine geschickt verbreitete Nachricht, eine absurde, ungeheuerliche, von Lug und Trug unterstützte Beschuldigung und die Umtriebe einiger Unterbeamten haben den Prozeß von Tisza-Eszlar zu Stande gebracht. — Wenn ein solcher Prozeß in

einem civilisirten und liberalen Lande, wie Ungarn, möglich gewesen ist, muß man da nicht das Unheil einsehen, welches der Antisemitismus, wohl organisiert, wie er ist, und dabei jeglichem Interesse dienlich und in den Mitteln nicht wählerisch, noch anzurichten vermag, fühlt man nicht die Nothwendigkeit, ihn zu überwachen, um ihm zuvorzukommen?“

Man kann thatsächlich dem genannten internationalen Judenthume weder Schamlosigkeit noch Dreistigkeit absprechen. Alles, was gegen die Juden mit Recht geltend gemacht wird, wird hier in geschickter Weise umgedreht und dem Antisemitismus zugeschoben; das aber fällt dem Judenthum natürlich nicht ein, einmal in die eigene Brust zu greifen und sich die Frage ehrlich zu beantworten: „Wie kommt es, daß alle Völker, unter denen wir leben, sich immer wieder genöthigt sehen, zur Abwehr gegen uns zu schreiten? Wo liegt die Schuld hieran: bei den übrigen Völkern der Erde oder bei uns?“

Würde sich das Judenthum einmal von seinem pharisäischen Hochmuth losmachen und bessernde Hand an sich selbst legen, dann würde es sich auch mit seinen Gastfreunden besser stellen können. Aber Hochmuth, Anmaßung, Schamlosigkeit und Uebervortheilungslust bilden heute noch genau so die Grundzüge des jüdischen Charakters, wie dies der Fall war, als Christus unter ihnen wandelte und sich vergeblich bemühte, das Judenthum zu reformiren. Der erlösende Heilsquell, der von der am Kreuze verbluteten Person Christi ausgeht, ist für das Judenthum vergeblich geflossen. Dasselbe verschließt sich in starrer Hartnäckigkeit jeder reformatorischen Bewegung und steht heute noch auf demselben Standpunkte, wie vor Jahrhunderten.

Und dieses Volk wagt es, eine Toleranz zu prädiciren, die es selbst nicht gewährt, wagt es zu fordern, daß alle seine Fehler von den Völkern, unter denen es lebt und die es seiner Macht zu unterwerfen strebt, ohne Murren ertragen werden: denn unter Toleranz versteht das Judenthum eben nur, daß man es schalten und walten läßt, wie es ihm beliebt. Das Judenthum hat deshalb kein Recht, sich auf den Zeitgeist zu berufen; denn es steht selbst mit dem Zeitgeist im grellsten Widerspruch.

Der Geist der Gegenwart fordert, daß sich das Judenthum von seiner starren Abgeschlossenheit lossage und in die Völker, bei denen es ein freundliches Asyl gefunden, aufhebe. Auf diese Weise allein könnte das Judenthum beweisen, daß es die Toleranz nicht allein für sich in Anspruch nimmt, sondern daß es auch die Nothwendigkeit der Reciprocität derselben anerkennt und gewillt ist, das zu gewähren, was es unter so lauter Berufung auf den Zeitgeist für sich als etwas ihm Gebührendes fordert.

Aber was thut das Judenthum? Genau das, was es dem Antisemitismus vorwirft. Es hat die Presse in seine Gewalt und unter den Druck seiner Censur gebracht und beeinflusst damit die öffentliche Meinung im höchsten Grade. Es drängt sich in die Versammlung, wo seine Redner das große Wort führen. Es häuft mit gieriger Hand Geld auf Geld und gewinnt durch dieses Macht und Einfluß, der um so schwerer wiegt, als er nicht auf die breite Masse beschränkt bleibt, sondern in die höchsten Schichten der Gesellschaft eindringt, wodurch dem Judenthum eine Position geschaffen wird, die jedem Ansturm trogen zu können scheint;

denn so lange das Gold des Judenthums Einfluß hat bei den Großen im Lande, so lange wird auch das Ohr derer, welche sich diesem Moloch beugen, taub sein gegen die Klagen des gepeinigten, ausgefogenen Volkes; man wird die Faust in der Tasche halten, aber man wird nicht den Muth finden, offen und ehrlich sich von dem Joche der jüdischen Geldmacht loszumachen. Ja, das Judenthum scheut sich nicht, in seiner Presse unsere christlichen Institutionen zu glossiren, nach seinem Gefallen zu interpretiren und, wo es kann, dazu beizutragen, die christlichen Grundlagen unseres öffentlichen und staatlichen Lebens zu untergraben. Und leider findet das Judenthum hierbei nicht nur Helfershelfer im eigenen Lager, sondern aus Handlanger aus dem Lager derer, die es bekämpft. Scheuen sich doch christliche Geistliche nicht, in jüdischen Blättern Angriffe gegen christliche Geistliche zu schleudern, Kritiken über die internsten Verhältnisse der christlichen Kirche zu veröffentlichen und auf diese Weise dem Judenthum selbst Gelegenheit zu bieten, sich in Dinge einzumischen, die zu berühren ihm schon der einfache Takt verboten sollte. — Das ist die Schmach unserer Zeit, und nicht das Bestreben, solchen ungesunden und unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen! Oder sollen wir schließlich nicht die Herren im eigenen Lande sein dürfen? Sollen wir ruhig zusehen, wie das Judenthum unsere Politik beherrscht, unseren Handel in seiner Hand hält, unser Geld in seine Taschen füllt, unsere Rechtsprechung auf sich konzentriert? Ist das dem Zeitgeiste entsprechend, daß das Judenthum die höchsten Aemter und Würden in unserem christlich-germanischen Staate an sich bringt, während wir das Proletariat bilden?

Wer hat denn zuerst Vereine gebildet, Zeitungen begründet, die Leichtgläubigkeit der Menge ausgebeutet und Stimmen bei den Wahlen zu werben gewußt, wer sich zuerst in die öffentlichen Versammlungen und in die Parlamente gedrängt, der Antisemitismus oder der Judoismus?

Ja, so lange das Judenthum freie Hand hierin hatte, so lange der alte gutmüthige, schläfrige deutsche Michel noch mit blöden Augen verwundert zusah und sich, halb noch im Traum, ohne Widerstreben ein Stück seiner Rechte nach dem anderen willig aus der Hand nehmen ließ, so lange entsprochen sein Verhalten dem Geiste der Gegenwart! Als er aber unwillig darüber, daß das Judenthum ihm auch noch die letzten Fetzen vom Leibe reißen wollte, sich den Schlaf aus den Augen rieb und nun mit Schrecken sah, wie er schon entblößt war, und voll Scham die Blüten wieder zu bedecken und zu diesem Zwecke den gierigen Judenhänden die ihm geraubten Sachen wieder fortzunehmen suchte, da war plötzlich aus dem alten, guten, humanen Michel ein intoleranter, böswilliger, heimtückischer Gefell geworden, der gegen den Geist der Gegenwart sündigt.

Aber fort mit diesem absurden Geschrei über die Verletzung des Zeitgeistes! Wir wiederholen es: Wenn erst das Judenthum sich dazu bequemem wird, dem Geiste der Gegenwart sich zu adaptiren, dann wird es sehen, daß der Antisemitismus nicht das Produkt einer „sonderbaren Ideenverwirrung“, sondern lediglich die Folge des eigenen Verhaltens ist. Möge das Judenthum, statt über die Verfüngungen anderer gegen den Zeitgeist zu zetern, vor allem damit beginnen, den Forderungen des Zeitgeistes selbst zu entsprechen! (Staatsb.-Ztg.)

Das Geisterschloß.

Roman von E. Wild.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Die neue Gouvernante.

An einem schönen aber kühlen Oktoberabend rollte ein offener Miethwagen ziemlich rasch die Fahrstraße entlang, welche von der Bahnstation F. nach dem Schlosse des Grafen Mersfeldt führte.

In dem Wagen saß eine Dame.

Ein langer, dunkelgrauer Reisemantel verhüllte die Formen ihrer hohen, anscheinend schlanken Gestalt und ein kleines Kapothütchen von gleicher Farbe ließ zwei hellbraune, sorgfältig gewellte Scheitel frei, welche ein feingeschnittenes, zartes Profil anmuthig einrahmten.

Die Dame hatte den blauen Reiseschleier zurückgeschlagen und blickte aufmerksam um sich herum.

Ihre großen, stahlgrauen, von dichten, langen Wimpern beschatteten Augen hatten einen eigenthümlichen harten und kühlen Glanz und der scharfe Zug um die leicht gesenkten Mundwinkel deutete auf Entschlossenheit und festen Willen.

Ein Menschenkenner sah auf den ersten Blick, daß man es hier mit einer hartnäckigen, zu den äußersten Mitteln entschlossenen Natur zu thun hatte, die vor nichts zurückschreckte, um zu ihrem Ziele zu gelangen.

Beim ersten Sehen war man versucht der Dame kaum vierundzwanzig Jahre zu geben, bei näherer Prüfung aber erkannte man, daß sie dreißig überschritten haben mußte, obgleich sie sich bewunderungswürdig gut konservirt hatte.

„Wie weit haben wir's noch bis zum Schlosse?“ frug die Dame, einen Blick auf ihre kleine, goldene Uhr werfend, den Kutscher.

„Eine gute halbe Stunde ist's noch zum Fahren,“ lautete die Antwort, „daß Schloß werden wir gleich sehen,

denn es liegt im Thale, es schaut unheimlich aus mit seinen Thürmen und dicken Mauern — bei Gott, so reich der Graf auch ist, ich möchte doch nicht an seiner Stelle sein.“

Die Dame war aufmerksam geworden.

„Weshalb? frug sie mit einem blickartigen Aufleuchten ihrer stahlgrauen Augen.“

„Weil es im Schlosse umgeht,“ erklärte bereitwillig der redselige Kutscher; „die Leute in der ganzen Umgegend nennen es auch nur das Geisterschloß und zu Zeiten sollen ganz absonderliche Dinge dort vorgehen. Man hört schreien und jammern und oft schon hat man einen Mann mit einem langen, weißen Barte gesehen, der auf dem kleinen Söller neben dem Thurme stehend, jammervolle Klagtöne ausstieß.“

Die Dame hörte gespannt zu; augenscheinlich interessirte sie sich lebhaft für diese Geistergeschichte.

Als der Kutscher schwieg, sagte sie mit wohlklingender, klavollter Stimme:

„Der Graf scheint sich aber um diesen Spuk nicht zu kümmern, da er jahraus jahrein auf dem Schlosse wohnt.“

Der Kutscher schmunzelte pffiffig.

„Das ist's ja eben, warum ich nicht Graf Mersfeldt sein möchte,“ sagte er, die Pferde zum rasenden Laufe antreibend; „der Graf ist dazu verdammt, auf dem Geisterschlosse zu bleiben, wenn er sich auch noch so sehr fürchtet, und ich glaube, er fürchtet sich nicht wenig!“

Ein feines Lächeln umspielte für einen Moment die Lippen der Dame, allein sie sagte kein Wort.

Sie hüllte sich dichter in ihren Mantel, denn die Luft wehte scharf und kühl von den Bergen herab, und spähte eifrig nach der Richtung, in welcher ihrer Berechnung nach das Schloß liegen mußte.

Der Wagen fuhr jetzt eine stille Anhöhe hinan und die Dame hielt nur mit Mühe einen Ausruf der Ueberraschung zurück, denn tief drunten im Thale, eng eingeschlossen von

hohen bewaldeten Felsenrücken, erhob sich ein großes, von dicken Mauern umgebenes finstres Gebäude.

„Das Geisterschloß,“ sagte der Kutscher mit dem Peitschenstiele hinabweisend.

Die Dame hatte sich erhoben und stand nun aufrecht im Wagen, um besser sehen zu können.

Das Geisterschloß war ein von zwei Thürmen flankirtes Viereck, an welches sich an der Südseite eine nicht sehr große Parkanlage angeschlossen, welche jedoch gleich dem Schlosse — mit einer hohen Mauer umgeben war.

„Sehen sie neben dem Thurme links den kleinen Söller?“ frug der Kutscher, dort treibt der alte Mann zur Nachtzeit sein Wesen — dort zwischen den Oleanderbäumen geht er herum und jammert, daß es einen Stein erweichen könnte.“

„Habt ihr den Mann schon gesehen?“

„Einmal, es mögen so vier oder fünf Jahre her sein.“

„Ich hatte mich verspätet und es war gerade Mitternacht, als ich beim Geisterschlosse vorbeifuhr. Ich hatte etwas getrunken gehabt und summtete ein fröhliches Lied vor mich hin, als plötzlich meine Pferde stutzig wurden. Sie müssen wissen, daß an der Parkmauer vorbei ein Fahrweg führt, und ich daher knapp bei dem Thurme vorbei mußte. Es war eine mondbele Nacht und so sah ich ganz deutlich eine hohe, weiß gekleidete Gestalt auf den Söller treten, es war ein Mann mit einem leichenblaffen Gesichte und tief herabhängendem Barte. Er breitete beide Arme aus und stieß einen lauten Schrei wie aus tiefster Brust hervor.“

Meine Pferde bäumten sich wild empor und ich hatte große Mühe ihrer Herr zu werden.“

„Ich bekreuzte mich und fuhr rasch davon, aber heute noch klingt mir der gellende Schrei in den Ohren.“

„Seltsam,“ sprach die Dame nachdenkend vor sich hin; der Kutscher verstummte und peitschte die Pferde an, um das Ziel rascher zu erreichen.

Politische Tageschau.

In der Ostpreignitz werden bereits für die Landtagsswahl die Vorbereitungen dahin getroffen, daß Freikonservative und Deutschkonservative bei derselben wieder — wie es bei den letzten Reichstagswahlen mit so gutem Erfolge geschehen ist — gemeinsam operieren werden. Zur Unterstützung dieses Vorgehens hielt vor einigen Tagen Herr von Zedlitz-Neuharth in Kyritz einen politischen Vortrag. — Die von der jüdischen „Volkszeitung“ in Berlin gegen Professor Wagner ausgestoßenen Drohungen zeigen deutlich, daß wir ganz Recht hatten, in den Angriffen gegen Hofprediger Stöcker Methode zu suchen. Einer nach dem anderen soll von unseren hervorragenden Männern an die Reihe kommen und abgethan werden, damit das Semitentum wieder freie Hand hat wie vor Alters. Man wird es aber bei der bloßen Drohung bewenden lassen, sobald man sieht, daß das konservative Volk seine Vorkämpfer nicht fallen läßt. Darin vor allem liegt die ungeheure Bedeutung der Stöcker'schen Sache, die weit über den Rahmen des Persönlichen hinausgewachsen ist.

Die französische Regierung giebt den ersten Anstoß, die Arbeiten der Suezkanalkommission, die bekanntlich nicht zum Abschluß gelangten, zu einem solchen zu bringen. Freyinet hat an die Mächte ein Circular schreiben gelandt, in welchem er einen Ueberblick der Arbeiten der Kommission giebt und zu einem Austausch der Meinungen anregt, um über die wenigen Punkte, welche noch Schwierigkeiten bieten, zu einer Verständigung zu gelangen. — Die parlamentarische Majorität der Deputirtenkammer hat in einer Delegirtenversammlung ein Manifest für die bevorstehende Wahlaktion verfaßt, welches folgende Basis erhalten soll: keine neue Verfassungsrevision, Herstellung des Budgetgleichgewichts, Verzicht auf Erwerbung neuer Kolonialbesitze, Konsolidierung des alten Kolonialbestandes und schließlich Verzicht auf die Forderung der Trennung von Kirche und Staat für die nächste Legislaturperiode. Das entspricht im Wesentlichen dem, was neulich der Kultusminister in einer Rede in der Provinz als die zukünftige Politik der Regierung hinstellte. — Der ehemalige Kommune-Olivier Pain, der vor einigen Monaten als Minister oder Vertrauter des Mahdi so viel von sich reden machte, ist im Sudan verstorben. Rochefort hat eine Sammlung für die Hinterbliebenen eingeleitet.

Dem „D. Z.“ zufolge ist man in Paris geneigt, den Plan, 1889 eine internationale Industrie-Ausstellung zu veranstalten, ganz fallen zu lassen und sich mit einer nationalen Ausstellung zu begnügen.

Italienische Journale melden, Depretis werde das Ministerium des Aeußern in der neuen Kabinettsbildung interimistisch übernehmen. Die auswärtige Politik Italiens würde dann im Allgemeinen nach der bisherigen Richtung weitergeführt werden.

Der neue englische Premier Lord Salisbury empfing gestern Nachmittag im Auswärtigen Amte das diplomatische Corps. Unter den Erschienenen befanden sich Graf Münster, Graf Nigra (Italien), Musurus-Pascha (Türkei) und Staal (Rußland). — Mr. Balfour, der Neffe Salisbury's, kennzeichnete in einer Rede an seine Wähler das Programm des konservativen Kabinetts dahin: Erhaltung eines ehrenvollen Friedens durch solide Freundschaftsbündnisse mit den auswärtigen Mächten; im Innern Förderung des allgemeinen Druckes, der auf allen Industriezweigen lastet. Salisbury soll beabsichtigen, sich gleich Beaconsfield an die Politik der drei Kontinentalmächte Deutschland, Oesterreich und Italien anzulehnen, jedenfalls würde dabei England am besten fahren. In dem gestrigen ersten Ministerrathe wurde eine Zirkularnote an die englischen Vertreter im Auslande verfaßt, in welcher die zukünftige auswärtige Politik des Kabinetts skizziert werden soll. Ganz besonders soll darin die Erhaltung und Pflege der freundschaftlichen Beziehungen mit allen kontinentalen Mächten betont werden. — Lord Salisbury hat den General Wolseley in Kenntniß gesetzt, daß eine Rückgängigmachung der Sudanexpedition gegenwärtig unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich sei. Die „Times“ macht Andeutungen, wonach Salisbury bei Lösung der ägyptischen Frage den angeblichen Rath des deutschen Reichskanzlers, Ägypten zu annektieren, in modifizirter Weise beherzigen werde. Bekanntlich hat es der Reichskanzler abgelehnt, überhaupt einen Rath zu ertheilen und am allerwenigsten den, Ägypten zu annektieren. Die Insinuation der „Times“ kann hiernach nur den Zweck haben, das Geschäft der Verhezung zwischen Deutschland und Frankreich fortzusetzen.

Mittlerweise war die Dämmerung hereingebrochen; graue Nebelschleier legten sich über die ganze Gegend und gespensterhaft hoben sich die dunkeln Umrisse des Heistereschlosses von den es umgebenden Bergen ab.

Fröstelnd legte sich die Dame in den Fond des Wagens zurück; die leise Röthe auf ihren Wangen war verschwunden, nur die großen Augen glühten tief dunkel wie vor innerer Erregung.

Rasch ging es nun die Anhöhe herab und eine Viertelstunde später hielt der Wagen vor einer kleinen Pforte, welche sich neben dem großen, massiven Gitterthore des Haupteinganges befand.

„Warum haltet Ihr nicht vor dem Hauptthore an?“ frug die Dame; „der Wagen kann doch nicht durch die kleine Thüre in den Schloßhof fahren.“

„Es würde, uns auch Niemand einlassen,“ entgegnete der Kutscher, den neben der Pforte befindlichen Glockenzug ziehend; „in das Heistereschloß darf kein fremder Wagen hinein.“

Die Dame enthielt sich jeder Bemerkung. Sie stieg mit ruhiger Anmuth aus dem Wagen und zog ihre Börse hervor, um den Kutscher zu entschuldigen.

Der Mann hob einen mäßig großen, eleganten Reisetoffer vom Wagen und stellte denselben vor der Thüre hin.

Im selben Augenblicke näherte sich ein alter Diener der Pforte, vor welcher die Einlaß Begehrende stand.

„Was giebt's?“ frug er mürrisch.

Die alte Dame sah den alten Mann etwas hochmüthig an.

„Ich bin die neue Gouvernante,“ sagte sie etwas ungeduldig, „öffnen Sie rasch, ich habe lange genug gewartet.“

Der Diener warf unter den buschigen Brauen hervor einen prüfenden Blick auf die Dame.

„Die neue Gouvernante wird erst morgen erwartet,“ murmelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Die russisch-englischen Verhandlungen wegen der afghanischen Grenze sollen demnächst, wie aus London berichtet wird, dort zwischen Salisbury und dem russischen Botschafter Baron Staal unter Zuziehung Lessars wieder aufgenommen werden. Wie allgemein angenommen wird, werden die bereits unter Lord Granville erzielten Abmachungen keinerlei Aenderung erfahren. Die noch zu erledigenden Punkte dürften keine besondere Schwierigkeiten mehr darbieten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni 1885.

— Se. Majestät der Kaiser seht seine Brunnen- und Babelur in Ems mit dem günstigsten Erfolge fort und unternimmt täglich des Morgens, nachdem Allerhöchstderselbe seinen Brunnen getrunken, regelmäßig eine Ausfahrt in die Umgegend, auf welcher stets nur der dienstthuende Flügeladjutant Se. Majestät begleitet. So hatte Allerhöchstderselbe auch gestern früh wieder nach dem Gebrauch der Kur einen Ausflug die Bahn abwärts entlang unternommen, von dem er nach etwa 1 1/2 stündiger Fahrt zurückkehrte, um bald darauf einige Vorträge entgegen zu nehmen und mit den Chefes des Militär- und Civil-Kabinetts General-Lieutenant von Albedyll und Wirk. Geh. Rath von Wilmowski, zu arbeiten. — Im Laufe des Nachmittags erledigte Se. Majestät der Kaiser soeben noch mehrere dringende Regierungsgeschäfte und ertheilte Audienz. — Auch am Abend unternahm Allerhöchstderselbe wiederum eine Ausfahrt, welche vom herrlichsten Wetter begünstigt war.

— Seine königliche Hoheit der Kronprinz ist heute früh 9 Uhr 20. Min. wohlbehalten in Dels eingetroffen und wurde am Bahnhof von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Dann folgte eine Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt, in welcher die Jäger, Schützen und Einwohner, sowie viele aus der Umgegend herbeigekommenen Fremde Spalier bildeten und den Kronprinzen inthusiastisch begrüßten. Am Rathhause wurde er von den städtischen Behörden mit einer Ansprache empfangen, worauf die Fahrt nach dem Schloße erfolgte. Beim Eintritt in den Schloßhof erwies dem Kronprinzen eine kombinierte Eskadron des 2. Schlesienschen Dragonerregiments Nr. 8 die Honneurs. Der Kronprinz begrüßte das Regiment mit einer kurzen Ansprache. Er sagte nach der „N. A. Z.“ ungefähr folgendes: Das Regiment blühe heute auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Die Hoffnungen und Wünsche, die der oberste Kriegsherr bei der Begründung auf dasselbe gesetzt, seien in Erfüllung gegangen und der alt-preussische Reitergeist habe sich auf die Dragoner vererbt, die man wegen ihres tapferen Verhaltens von 1866 alsbald die Nachod-Dracener genannt habe. Der Kronprinz sprach die Hoffnung aus, daß das Regiment auch in Zukunft den alten Ruf seiner Tapferkeit bewahren werde und forderte dasselbe zur Bekräftigung dessen auf, in ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser einzustimmen. Dann ließ sich der Kronprinz die königlichen Beamten, sowie die Pächter, Förster und Beamten seiner Güter vorstellen. Nach Besichtigung des Schloßes begab sich der hohe Herr auf seine in der Nähe gelegenen Güter, sowie zu Besuchen in der Nachbarschaft. Am Nachmittag 3 Uhr reiste der Kronprinz nach Jaroschin, von wo er morgen Vormittag zurückkehrt. — Am 4. und 5. Juli beabsichtigt der Kronprinz, der Stadt Nachen einen Besuch zu machen, anläßlich dessen die Stadt eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten wird.

— Beim vorgestrigen Schlusse der Session des Hannoverischen Provinziallandtages theilte der Oberpräsident, Herr v. Leipziger mit, daß die Vorlage der Staatsregierung, betr. die Organisation der Gewerbekammern für die Provinz Hannover, in der ihr vom Landtage gegebenen Gestaltung die Genehmigung der Staatsregierung finden werde.

Breslau, 27. Juni. Seine Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz ist heute früh 6 Uhr 23 Minuten hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie dem Offizierskorps des 2. Schlesienschen Grenadier-Regiments Nr. 11 empfangen worden. Der Kronprinz, welcher die Uniform dieses Regiments trug, richtete an jeden der Anwesenden huldvolle Worte. Nach dem Frühstück, an welchem der Ober-Präsident und die Generalität theilnahmen, begab sich Seine Kaiserliche und königliche Hoheit nach dem Dorthor-Bahnhofe, wo eine Deputation des 8. Dragoner-Regiments zur Begrüßung anwesend war.

Hirschberg, 26. Juni. Gestern haben in Erdmannsdorf auch die Spinner die Arbeit eingestellt.

Braunschweig, 27. Juni. Die Bekanntmachung des Regenschaftsrathes, durch welche der Landtag auf den 30. d. M. einberufen wird, ist heute amtlich publizirt worden.

Bremen, 27. Juni. Die Rettungsfstation Hooftiel der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 27. Juni von der holländischen Falt „Maragareth“, Kapitän Spelmann, gestrandet beim Hooftieler Tief, 7 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Hooftiel. Unter den Geretteten eine Frau und drei Kinder. Starker Nordwind.

Barmen, 24. Juni. Der hiesige „Christlich-soziale Verein“ hat in seiner gestrigen General-Versammlung den Hofprediger Stöcker in Berlin zu seinem Ehrenpräses ernannt.

Saarbrücken, 27. Juni. Gestern Nachmittag fand in der Grube Dudweiler eine Explosion schlagender Wetter statt. Von 37 in derselben beschäftigten Arbeitern sind 17 getödtet worden, ein Arbeiter wird vermißt; die übrigen sind gerettet. Der Grubenbetrieb ist nicht unterbrochen.

Ausland.

Wien, 27. Juni. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Vormittag nach Pest abgereist, woselbst dieselben die Landesausstellung besichtigen werden.

St. Petersburg, 27. Juni. Der Regierungsanzeiger schreibt, anläßlich des Ablebens des Prinzen Friedrich Karl von Preußen erhielten die beiden russischen Regimenter, deren Chef der Verstorbene war, Befehl, zur Theilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten Deputationen zu entsenden. Da die Regimenter in Velaja Zerkow, resp. Samara garnisoniren, so konnten die Deputationen nicht zum Beerdigungstage in Berlin eintreffen. Mit Genehmigung des Kaisers haben die Offiziere der gedachten Regimenter zehntägige Trauer angelegt.

Charkow, 26. Juni. Das Kriegsgericht hat den Mörder des Polizeibeamten Jessenko, Namens Paul Lissianski, zum Tode verurtheilt.

Archangel, 26. Juni. Großfürst Wladimir ist gestern hier eingetroffen.

Bern, 27. Juni. Die Session des Nationalraths und Ständeraths ist heute geschlossen worden; dieselbe wird am 7. Dezember cr. wieder aufgenommen.

Rom, 26. Juni. Die Journale melden, Depretis werde interimistisch das Portefeuille des Aeußern übernehmen.

London, 27. Juni. Gutem Vernehmen nach werden die Verhandlungen wegen der afghanischen Grenze zwischen Salisbury und dem russischen Botschafter Baron Staal unter Zuziehung Lessar's, der sich noch hier befindet, bald wieder aufgenommen werden. Wie allgemein angenommen wird, werden die bereits unter Lord Granville erzielten Abmachungen keinerlei Aenderung erfahren. Die noch zu erledigenden Punkte dürften keine besonderen Schwierigkeiten mehr darbieten. — Die Nachricht der Abendzeitungen, daß Sir M. W. Ridley zum Unterstaatssekretär des Aeußern ernannt sei, bestätigt sich nicht; vielmehr soll, wie bereits gemeldet, Bourke für diesen Posten ernannt worden sei. Henry Worms ist zum Parlamentssekretär für das Handelsamt ernannt worden. — Samuel Morley hat die Pairswürde abgelehnt.

Provinzial-Nachrichten.

— Aus dem Kreise Thorn, 28. Juni. (Gewitter.) Heute Nacht entlud sich über unsere Gegend ein heftiges Gewitter, verbunden mit einem durchdringenden Regen. Ein Blitzstrahl fuhr in das herrschaftliche Wohnhaus der Domaine Kunzenborf, ohne zu zünden und ohne einen erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Die Bewohner des Gutes sind mit einem vorübergehenden Schrecken davongelommen.

— Kulm, 24. Juni. (Verschiedenes.) Gestern und heute tagte hier selbst im Hotel zum schwarzen Adler der Verbandstag der polnischen Genossenschaften, zu welchem mindestens 20 Gesellschafter der Provinz Posen und einige aus Westpreußen erschienen waren. Besucht war die Versammlung von ca. 60 Personen. Von den gefaßten Beschlüssen ist nur die beabsichtigte Gründung eines Bank-Instituts des Verbaudes polnischer Genossenschaften hervorzuheben. — In der Nacht vom 22. zum 23. v. Mts. erhängte sich im Schaffall des Amtsbezirks Königl. Roggath der 31 Jahre alte Schweinehirt Aug. Herzberg. Als Ursache des Selbstmordes wird Geistesstörung angenommen.

— Kulmer Stadtniederung, 25. Juni. (Verschiedenes.) Heute Mittag brannten Scheune und Stall des Besitzers Faust in Kältn nieder. Das Wohnhaus konnte nur mit knapper Noth gerettet werden. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden sein; diese haben an der Scheune mit Streichhölzchen gespielt. Scheune und Stall sind mit 400 Thlr. versichert. Sämtliche Maschinen und Wirtschaftsgeräte, welche nicht versichert sind, wurden ein Raub der Flammen. — Wieder eine Mahnung für unsere ländlichen Besitzer, erstens die Streichhölzer nicht so frei herumstehen zu lassen und zweitens stets das Mobilien auch zu versichern. Wenn auch die Prämien unter Strohdach sehr hoch sind, so bieten sie doch immer Schutz vor plötzlicher Gefahr. Hier giebt es noch immer Besitzer, gerade die bestsituirtesten, welche ihr Mobilien garnicht versichern lassen. Von Hagelversicherung ist hier keine Rede. — Dieses Jahr wechselt Kälte mit tropischer Hitze; heute früh um 6 Uhr 25° R und gestern Mittag rund 30° R.

König, 25. Juni. (Das Gesangsfest), welches der Ostdeutsche Sängerbund am 5. Juli hier abhalten wollte, wird nicht stattfinden. Mehrere Vereine haben ihre Meldung zurückgezogen, und die Zahl der übrigen Sängers hätte nicht hingereicht, um der Zusammenkunft den Charakter eines Bundes-Gesangsfestes zu geben.

Danzig, 24. Juni. (Konferenz norddeutscher Seestädte.) Auf den 2. Juli d. J. sind in Folge einer von der Danziger Kaufmannschaft ausgehenden Anregung die Delegirten der norddeutschen Handelsstädte, namentlich der Seestädte, zu einer Versammlung nach Danzig eingeladen worden, hauptsächlich um die Frage zu diskutiren, ob der Wiedereintritt der aus dem deutschen Handelsbunde ausgeschiedenen Handelsstädte in den Handelsbund unter Revision der Statuten als räthlich erscheine.

— Elbing, 25. Juni. (Verschiedenes.) Zwei Frauen geriethen heute Vormittag mit einander in heftigen Streit, der damit endete, daß die eine der anderen aus Wuth die Nase abbiß. — Vor mehreren Tagen wurde in Gr. Maudorf in einem Sumpfe die Leiche des hiesigen Glasers Krönke vorgefunden, welcher vor 3 Tagen in Ausübung seines Gewerbes über Land gegangen war. — Die zweite Liste der Badegäste in Rahlberg weist 271 Personen auf, darunter sind solche aus Berlin, Potsdam, Leipzig etc. Die Badedirektion läßt sich auch in der That das Vergnügen und die Annehmlichkeiten der Gäste recht angelegen sein. Jedenfalls wird mit dem Beginne der Ferien die Frequenz unseres Badesortes eine recht bedeutende werden.

Königsberg, 26. Juni. (Die Kaiserin) hat für die im Bau begriffene Kirche zu Schwarzort ein kostbares Altar-Kreuzifix und zwei Armleuchter geschenkt.

— Bromberg, 28. Juni. (Konzert. Wetterleuchten.) Seit gestern konzertirt in Sauer's Garten die 40 Mann starke Militärlapelle der 49er aus Gnesen. Dieselbe ist unter großem Kostenaufwand von Herrn Sauer auf einige Tage engagirt. Den Fernstehenden muß es wundern, daß, obwohl wir hier drei Militärlapellen haben, dennoch eine Kapelle von auswärts nach hier gerufen wird. Der Grund hierfür liegt in den Zwistigkeiten, die bebauerlicher Weise so oft zwischen den Restaurateuren etc. und den Musikmeistern zum Ausbruch kommen. — Gestern Abend in später Stunde hatten wir hier starkes Wetterleuchten. Nachts folgte ein schwacher Regen. Die Hitze hat heute ein wenig nachgelassen, ist aber noch immer drückend.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 29. Juni 1885.

— (Die Presse und das Publikum.) Es ist immer ein heller Punkt, wenn es gilt, die Rechte mit den Pflichten in Einklang zu bringen. Eine strenge Pflichterfüllung verlangt Jedermann, aber Rechte erkennt man in geringerem Maße an. Dies findet besonders auf die Presse Anwendung. Die Presse kann es, wie jeder erfahrene Journalist und Verleger bestätigen wird, dem Publikum nie recht machen. Aufsergewöhnliche Leistungen werden als „selbstverständlich“ acceptirt. Unterläßt aber der Redaktion einer Zeitung ein kleiner Schnitzer oder kritisiert sie irgend einen allgemein fühlbaren Uebelstand — nota bene im öffentlichen Interesse — u. s. w., so rümpft Manche misbilligend die Nase, während sich keine oder nur eine verzelte Stimme findet, die — in Bezug auf den letzteren Punkt — dem ehrlichen Urtheile der Presse beipflichtet. Ueber

alle Vorkommnisse im öffentlichen Leben soll die Presse unterrichtet sein und dabei — wie wenig wird sie vom Publikum unterstützt, wie wenig geschieht, um der Presse ihre schwere Aufgabe zu erleichtern. Hierin ist unbedingt eine Wendung zum Besseren notwendig. Man unterstütze die Presse mehr, dann wird sie auch mehr leisten und alle Wünsche befriedigen können und Namen und Thatsachen stets korrekt bringen. Die „Thorner Zeitung“ empfindet dieses Minderverhältnis zwischen Presse und Publikum ebenfalls. In der Sonnabend-Nummer genannten Blattes finden wir folgende Zeilen: „Ueber das gestrige Konzert des Vaterländischen Frauen-Vereins sind wir nicht in der Lage zu berichten, weil, obwohl wir dem Ersuchen für den wohlthätigen Zweck desselben Reklame zu machen, sehr gern nachgekommen sind, uns eine Einladung zu dem Konzerte nicht zu Theil geworden ist, worin wir gegenüber den der Presse obliegenden und ihr zugemuteten Pflichten eine unbillige Hintenansehung der derselben dafür zustehenden Rechte erblickten.“ — In jedem anderen Falle, nur nicht in dem vorliegenden, würden wir der „Thorner Ztg.“ beistimmen. Das in Rede stehende Konzert war von dem Vaterländischen Frauenverein zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltet. Bei diesen Veranstaltungen hat die Presse ein Anrecht auf eine formelle Einladung, d. h. auf eine Einladung mit Partout-Billet, nicht. Im Uebrigen müssen wir, die wir bestrebt sind, unsere Pflichten voll und ganz zu erfüllen, auch die uns zustehenden Rechte dem Publikum gegenüber betonen. Möge sich das Publikum deutlicher bewußt werden, daß es der Presse gegenüber gewisse Pflichten zu erfüllen hat. Wird diesen Pflichten genügt, so wird sich auch das Verhältnis zwischen Presse und Publikum besser gestalten und beide werden sich gegenseitig zur Zufriedenheit leben.

— (Das Gewitter), welches am Sonnabend über unsere Gegend hinwegzog, brachte uns den ersehnten Regen. Die Luft war am Sonnabend außerordentlich schwül und nachdem das übrige sehr schwache — Gewitter sich gelegt hatte, witterte es die halbe Nacht hindurch. Regen fiel in so großer Menge, daß das Erdreich, was auch von Nöthen war, gründlich durchtränkt wurde. Infolge dessen herrschte gestern, Sonntag eine angenehme Kühle. Heute dagegen ist die Hitze bereits wieder eine sehr große. — Am Sonnabend war übrigens der „7 Schlafertag“; wenn es an diesem Tage regnet, was ja der Fall war, dann regnet es — nach einer alten Bauernregel — auch an jedem Tage innerhalb der nächsten 7 Wochen. — Dies wäre nun in Hinsicht auf die bevorstehende Ernte nicht zu wünschen.

— (Baugewerk-Verein.) Gestern Sonntag Mittag fand im Schumann'schen Lokale eine Sitzung des Baugewerk-Vereins statt. Zweck derselben war die Aufnahme von 33 Lehrlingen, Maurer und Zimmerer, in den Gesellenstand. Dieser bedeutungsvollen Handlung wohnten 16 Meister bei. Als Vorsitzender fungierte Herr Maurermeister Schwarz in Stellvertretung des Herrn Zimmermeister Behrendorf. Nachdem die Lehrlinge von den einzelnen Meistern vorgestellt waren, folgte die Prüfung derselben und zwar prüfte Herr Maurer- und Zimmermeister Sand die Maurerlehrlinge und Herr Zimmermeister Krivos die Zimmerlehrlinge. Nach Aussage der Prüfungsmeister ist die Prüfung zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Nach Beendigung der Prüfung wurden die nunmehr in den Gesellenstand übergetretenen jungen Leute von allen Seiten mit herzlichen Worten beglückwünscht. Sodann folgte die Vertheilung der Lehrzeugnisse. 29 der Ausgelernten ließen sich in den Baugewerk-Verein einschreiben.

— (Liederkränz.) Der Männergesangverein „Liederkränz“ gab gestern im „Schützenhausgarten“ unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments ein Vocal- und Instrumental-Konzert. Der geräumige Garten war bis auf den letzten Platz gefüllt und die zahlreichen Besucher spendeten den vorzüglich referierten Piecen lebhaften Beifall. Das reichhaltige Konzertprogramm zerfiel in 7 Theile, 4 Theile Instrumentalmusik und 3 Theile Gesang. Die Gesangsvorträge zeugten durchweg von guter Schulung, von musikalischem Verständnis und von stimmlicher Begabung der einzelnen Sänger. Diesen Vorzügen gegenüber konnten kleine Uebelnheiten im Vortrage nicht ins Gewicht fallen. Wenn schon in dem räumlich ausgedehnten Garten die Vorträge von einer so prächtigen Wirkung waren, um wieviel größer muß dieselbe in einem mit guter Musik versehenen Konzertsaale sein. Das Hauptverdienst an dem guten Gelingen des Konzerts gebührt unstreitig dem Dirigenten des Gesangvereins, Herrn E. Ulbricht, der sich der Führung und der Pflege des Gesanges mit voller Hingebung widmet und das gestrige Konzert mit großer Umsicht und Sicherheit leitete. Durch das gestrige Vocal-Konzert wird der Ruf befestigt werden, den der „Liederkränz“ sich in gesanglicher Beziehung unter den hiesigen musikalischen Kreisen erworben hat. — Die beste und schwierigste Nr. des Programms war „Eine Bauernhochzeit in Karnten“, Walzer-Opus von Kapshot (mit Orchesterbegleitung). Diese musikalisch wie dialektisch gleich originelle schöne Piece kam vorzüglich zur Geltung und rief einen so lebhaften Beifall hervor, daß der Schluß der Opus wiederholt werden mußte. — Neben den Gesangsvorträgen fanden auch die Leistungen der Infanterie-Kapelle unter Direktion ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann vollste Anerkennung. — Das Konzert war erst um 11 Uhr zu Ende.

— (Der Säcilien-Verein) feierte gestern in Raszorek sein diesjähriges Sommerfest. Dasselbe bestand in gesellschaftlichen Spielen und Tanz und verlief in befriedigendster Weise.

— (Ablas.) In der Kirche zu Podgorz fand heute, am Tage Peter Paul, großer Ablass statt.

— (Die Frage), inwiefern Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zum Stillschweigen über die Verhandlungen der Beschlüsse der geheimen Sitzung verpflichtet sind, hat kürzlich die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigt. Die letztere hat anerkannt, daß zwar die in den geheimen Sitzungen stattgehabten Verhandlungen, nicht aber die in denselben gefaßten Beschlüsse geheim zu halten seien und daß über die letzteren die Mitglieder der Versammlung nur dann das Amtsgeheimnis zu bewahren haben, wenn vom Vorsteher Amtsverschwiegenheit proklamirt war, denn die Bürgerchaft habe entschieden ein Recht, zu erfahren, was in den geheimen Versammlungen beschlossen worden ist.

— (Polizeiliche Verordnung.) Um bei Ausbruch eines Feuers die Verbreitung desselben zu verhindern, wird eine polizeiliche Verordnung getroffen werden, wonach in den Brandmauern solcher Häuser, deren angrenzende Gebäude niedriger sind, weder Fenster noch sonstige Oeffnungen eingerichtet werden dürfen.

— (Einlegen der Gurkenpflanzen.) Um Gurkenpflanzen zur größeren Tragbarkeit anzuregen, empfiehlt Gartenbaulehrer Federle in Ruffsch in der „Deutsch. Gärtnerztg.“, die

größeren Ranken auf etwa 3 Ctm. Tiefe einzulegen. Die Oberfläche ist dann mit kurzem Dünger zu überdecken. Durch dieses Verfahren werden die einzelnen Ranken in kurzer Zeit Wurzel bilden und namentlich außerordentliche Nachträge liefern.

— (Bei der Staatsbahn-Verwaltung) wird zur Zeit erwoogen, ob ein Bedürfnis bestehe, ein Abonnement einzuführen, welches entsprechende Fahrpreismäßigung gewährt für beliebige Benutzung: a. sämtlicher Linien des preussischen Staatsbahnes; b. sämtlicher Linien eines Directionsbezirkes, oder c. sämtlicher Linien eines noch engeren Kreises, z. B. eines Kohlen- oder Hüttenbezirkes. Die königlichen Direktionen sind angewiesen, die Meinung der Eisenbahnräthe über die Bedürfnisfrage einzuholen.

— (Waldbrand.) Am Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr entstand in der Kaiserlich-Russischen Forst, etwa 1 Kilometer von der preussischen Grenze bei Rutta, an der Straße, welche von Alexandrow nach Siehochinsel führt, Feuer, durch welches ca. 3 Morgen des mit Hochwald bestandenen Waldes vernichtet wurden. Wie verlautet, ist der Waldbrand von Kindern beim Hüten des Viehes angezündet worden.

— (Schwere Verletzung.) Ein junger Kaufmann, welcher gestern, Sonntag Nachmittag in einem hiesigen Restaurant dem Kegelspiele huldigte, hatte das Unglück, in Folge einer unvorsichtigen Bewegung mit einer Hand in eine Fensterscheibe zu stoßen, wobei ihm die Pulsadern durchschnitten wurden. Nachdem ein notwendiger Verband angelegt, wurde der bedauernswürdige junge Mann nach seiner Wohnung gebracht.

— (Unglücksfall.) Beim Baden in der Weichsel ertrank gestern ein Bäderlehrling von hier. Die Leiche wurde nach der Todtenkammer geschafft. — Dieser Unglücksfall giebt uns Veranlassung, die Eltern auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche ihren Pflegebefohlenen beim Baden an unerlaubten Stellen in der Weichsel drohen. Man warne die Kinder und halte darauf, daß die Kinder sich nur in Badeanstalten oder überhaupt an solchen Stellen baden, wo sie sich unter der Obhut von erwachsenen Personen befinden. Die Opfer, welche die Badesaison alljährlich fordert, werden dann nicht so zahlreich sein.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser ist im Steigen begriffen. Aus Polen wird Bachwasser gemeldet. — Dem schiffahrtstreibenden Stande ist dieser hohe Wasserstand sehr erwünscht.

Mannigfaltiges.

Berlin, 27. Juni. (Zum Maurerstreik.) Heute fand eine Versammlung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister statt, in welcher Baumeister Felisch referirte. Eine große Menge von Maurern bot bereits Arbeit zu dem alten Sage von 4 Mk. an. Der Referent rief, die Leute vorläufig noch nicht einzustellen, da der Streik zu frivol vom Zaune gebrochen worden sei. In einem Falle soll versucht werden, gerichtlich durch alle Instanzen feststellen zu lassen, ob Arbeitseinstellungen, namentlich derartige frivole, wie der jetzige Streik, nicht zu den „höheren Gewalten“ gehören und demgemäß von der Erfüllung der Kontrakte entbinden. — Alle Behörden ohne Ausnahme verhalten sich überaus entgegenkommend; in mehreren Fällen ist jetzt angeordnet worden, die Bauten auf Wochen einzustellen, um für die Meister eine befriedigende Lösung des Streikes herbeizuführen. Der Vorsitzende, Rathszimmermeister Gosebruch verlas ein Schreiben der Maurer-Gesellschaft, in welchem um Aufnahme von Verhandlungen ersucht wird. Baumeister Felisch erklärte sich entschieden gegen Verhandlungen mit einer Kommission, welche die Arbeitnehmerschaft gar nicht vertritt, auch gar nicht in der Lage sei, Abmachungen zu halten. — Aus der Provinz wird gemeldet, daß Berliner Streikemaurer ankommen, um den dortigen Maurern Konkurrenz zu machen. In Sagan erbot sich eine Anzahl Berliner Maurer, bei dem Bau des neuen Artillerie-Kasernen zu niedrigeren Preisen zu arbeiten, als an die dort schon beschäftigten Maurer bezahlt wurde. Die Folge war, daß ca. 50 Maurer die Arbeit niederlegten. — Eine heute Vormittag abgehaltene Generalversammlung der Steinträger und Bauarbeiter Berlins und Umgegend beschloß, einen Bund der Steinträger zu begründen, und genehmigte ein bereits ausgearbeitetes Statut. Darnach ist der Zweck des Bundes, Regelung der Lohnfrage, Einführung einer Lohnstatistik und eines Arbeitsnachweisesbureaus, unentgeltliche Gewährung von Rechtsschutz bei Arbeitsstreitigkeiten mit den Arbeitgebern, 10 1/2 stündige Maximalarbeitszeit, vollständige Abschaffung der Sonntagsarbeit. Ferner wurde der bereits am 25. Juni beschlossene Streik als gerechtfertigt anerkannt und beschlossen, sich dem Streik der Maurer anzuschließen und die Arbeit überall niederzulegen. Die Lohnkommission hat bereits den Meistern einen Lohnsatz zur Annahme unterbreitet. Die Arbeitszeit soll nicht vor 5 1/2 Uhr Morgens beginnen und nicht über 6 Uhr Abends ausgedehnt werden. Der Lohn ist jeden Sonnabend voll auf der Baustelle auszus zahlen.

(Die letzten Lebensmomente des Prinzen Friedrich Karl.) Aus einem Privatbriefe entnehmen die „Sörliger Nachrichten“ über die letzten Lebensmomente des Prinzen Friedrich Karl folgende Einzelheiten, welche noch nicht allgemein bekannt sind. Der Briefsteller erzählt: „Am Freitag Abend waren der Prinz und ich bis 10 Uhr zusammen, und ich habe, neben ihm sitzend, ihm seine zwei Glas Bowle, die er sich mit Ulmer Wasser zu vieren fabrizirte, eigenhändig überreicht. Als ich mich bei ihm verabschiedete sagte er: „Also wirklich nach Westfalen — hier bleiben — meine Abende erheitern — Rehböcke schießen — Sahnitz kommen — doch — es muß geschieden sein, Thenerster, leben Sie wohl, melden Sie sich nicht erst noch bei mir ab, grüßen Sie Ihren General Michelmann, den ich sehr gut kenne, und Excellenz Wigendorff (jetzt Kommandeur des 7. Korps, ehemals persönlicher Adjutant des Prinzen) herzlichst von mir, und — auf Wiedersehen am 14. August hier in Glienicke.“ Am Sonnabend Abend sollte ich auch noch bei dem Prinzen sein; der Prinz hatte mir aber erlaubt, noch einen Bock bei ihm zu schießen, und da die Zeit knapp, ließ er mich Sonnabend persich. — Um 3 1/2 Uhr in der Nacht ist dem Prinzen schlecht geworden, er hat geklingelt und sein Kammerdiener hat sofort Thee bereitet und zum Adjutanten und Arzt geschickt. Um 1/4 Uhr schon ist der Prinz, plötzlich vom Stuhl auffpringend, vom Schlage getroffen, hat mit den Worten: „Görz, Görz, diesesmal muß ich sterben!“ — nach seinem Kammerdiener gegriffen, und ist, als dieser mit dem dazu gekommenen Kammerhufaren den Prinzen in das Bett gelegt hatte, mit den letzten von ihm gesprochenen Worten „Gott sei mir (nicht Sünder, wie in den Zeitungen steht) gnädig!“ umgesunken, und von dem Augenblick an gelähmt

und ohne Bewußtsein gewesen. Nach 10 Stunden ist die Bewußtsein, nicht aber mehr die Sprache zurückgekehrt. Ergreifend, erschütternd soll es gewesen sein, als der Prinz, der nun nicht mehr sprechen konnte, erst durch Zeichnen sich dahin hat verständlich machen wollen, daß er zu schreiben (mit der linken Hand) beabsichtigte. Nachdem das von der Umgebung verstanden, brachte man ihm Papier und Blei, wofür er, sichtlich befriedigt, schon als Halbtodter, in seiner bekannten Manier, Hand auf die Brust legend, dankte. Aber leider gelang dem Prinzen nicht, sich durch Schriftzüge verständlich zu machen. Das Blatt, auf dem „A S M“ ungefähr gestanden hat, ist aufgehoben. Man vermuthet, daß der Prinz an Seine Majestät hat schreiben wollen, weil er leider noch kein Testament (was die Zeitungen darüber melden, ist unrichtig, nach der Erbschaft, ist kein Testament gemacht) aufgesetzt hatte. Man vermuthet! Vielleicht ist es ganz etwas anderes gewesen, profaner oder heiliger Begründung — vielleicht (da das zweite Zeichnen möglicherweise ein b gewesen, hat er das Abendmahl haben wollen. So ist der große Mann denn aus dem Leben geschieden, ohne seinen letzten Willen kundgeben zu können; allen, die den Prinzen kannten, ist das Bewußtsein ein sehr schmerzliches.“

Briefkasten.

Herrn W., Bromberg. — ad 1 Ihrer Korrespondenz müssen wir bis zur definitiven Entscheidung der Angelegenheit zurücklegen. Aus ganz zuverlässiger Quelle sind uns Mittheilungen geworden, welche im strikten Gegensatz zu Ihrer Behauptung stehen. — Gruß!

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.
Warschau, 27. Juni. Wasserstand Zamichost 2,02 m. Warschau gestern 0,51, heute 0,53 m. Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 29. Juni.

	27 6 85.	29 6 85.
Fonds: stillst.		
Russ. Banknoten	204—75	204—30
Warschau 8 Tage	204—30	203—75
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—30	98—60
Poln. Pfandbriefe 5%	61—90	67—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—20	60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102	102
Posen Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	163—75	164
Weizen gelber: Juni-Juli	165	164
Sept.-Oktober	170	169
von Newyork loco	100—25	100—25
Roggen: loco	145	145
Juni-Juli	144—50	145
Juli-August	144—50	145
Sept.-Oktober	149—50	150
Müßel: Juni	48—30	48—30
Sept.-Oktober	48—60	48—50
Spiritus: loco	41—70	41—90
Juni-Juli	41—40	41—40
August-Sept.	42—40	42—50
Sept.-Oktober	43—20	43—50
Reichsbank-Diskonto 4, Lombard; insfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

Börsenberichte.

Danzig, 27. Juni. Getreidebörse. Wetter: heiß. Wind: Nordost.

Weizen loco fand am heutigen Markte wenn auch nicht allgemeine doch etwas bessere Frage und sind zu festen Preisen 170 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für inländischen hochbunt 132 1/2 psd. 167 Mk., für russischen zum Transit roth franz 116 1/2 psd. 118 Mk., roth befest bezogen mit verkohlten Körnern 125 psd. 123 Mk., roth befest 123 bis 127 psd. 125—132 Mk., roth milde befest mit Roggen 125 Cpd. 129,50 Mk., bunt 122 3/4—125 psd. 133—140 Mk., hochbunt 128 9 psd. 146 Mk., weiß 125 psd. 148 Mk. per Tonne.

Roggen loco ruhig und wurde nur inländischer mit schwerem Gewicht 127 psd. zu 131 Mk. per Tonne per 110 psd. verkauft. Termine Sept.-Oktober unterpoln. 113 Mk. bez., Kranst 112 Mk. bez. Regulirungspreis 134 Mk., unterpoln. 104 Mk., Kranst 103 Mk.

Königsberg, 27. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 42,75 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez., pro Juni 42,75 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez., pro Juli 42,75 Mk. Br., 42,00 Mk. Gb., — Mk. bez., pro August 43,25 Mk. Br., 42,75 Mk. Gb., — Mk. bez., pro September 44,00 Mk. Br., 43,25 Mk. Gb., — Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 29. Juni.

St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Bew. wölk.	Bemerkung
28.	2h p 759.6	+ 21.6	NE ³	3	
	10h p 758.9	+ 15.6	NE ¹	1	
29.	6h a 757.7	+ 20.3	NE ¹	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Juni 0,33 m.

Zinkalin.

Das Erkennen der Naturkräfte, hervorgerufen durch die in der Neuzeit mit größter Energie betriebenen chemischen und mikroskopischen Forschungen, ist nicht zum geringsten Theile dem körperlichen Wohlbefinden der Menschheit zu Gute gekommen. Auch W. Engeljohann's Zinkalin ist ein glänzender Erfolg chemischer und pathologischer Studien; der häufige und Menschen jeden Alters und Standes befallende, sich bis zur Untragsfähigkeit steigende Schmerz des Zahnnervs weicht seiner Anwendung sofort und auf die Dauer, ohne den geringsten Nachtheil für den Patienten zurückzulassen. Zinkalin ist allein echt zu beziehen von dem Erfinder W. Engeljohann, Berlin, Lindenstr. 20. Preis pro Schachtel 1 Mk. und 10 Pf. für Frankofugung.

Durch den regelmässigen Gebrauch der achten „Hannoverschen Magentropfen“ (zu haben à Glas 75 Pf. in den Apotheken) beseitigt man schnell und sicher alle Magenkrankheiten, selbst wenn diese schon eingewurzelt sind. Dieselben haben sich namentlich als ganz vortrefflich bewährt bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Leibschermerzen, übermässiger Schleimproduktion, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit, Verstopfung, Würmer-, Milz-, Leberleiden u. s. w.

Alle, die an den betrübenden Folgen der andauernden Kränklichkeit (wenn durch Verdauungsstörungen entstanden) leiden, sollten nicht unterlassen, die „Hannoverschen Magentropfen“ in vorgeschriebener Weise zu sich zu nehmen, um dadurch die geschwundene Kraft und den frohen Lebensmuth wieder zurück zu gewinnen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogowko, Band II Blatt 8, auf den Namen des Besitzers **Friedrich August Kirohner** eingetragene Grundstück **am 3. August 1885,** Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminzimmer IV, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1343,10 Mark Reinertrag und einer Fläche von 75,5668 Hektar zur Grundsteuer, mit 450 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. — V. K. 24/85.

Thorn, den 21. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht.

Die Arbeiten zur Ausbeutung des auf der Feldmark Gr. Salvin gelegenen und dem Rittergutsbesitzer Herrn Schwanke zu Brahnau gehörigen Kieslagers sollen verbunden werden. Termin am 21. Juli 1885, Vormittags 9 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet: „Offerte über Kiesausbeute“ franko an das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15 einzureichen sind.

Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus; erstere sind auch von der Stationskasse hier selbst gegen portofreie Requisition und 1 M. 50 Pf. Kopialien zu erhalten.

Bromberg, den 19. Juni 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Der zum 30. d. Mts. veröffentlichte Verkaufstermin findet erst am **Freitag den 3. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr in der Pfandkammer statt.

Ozecholiński, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Dem Königlichen Assistenzarzt im Artillerie-Regiment Thorn, Herrn **Dr. Friedmann**, zur Zeit nach Glogau abkommandirt, sowie dem zur Assistenz hinzugezogenen Militärarzt im Alanen-Regiment, Herrn **Dr. Bergmann** sprechen wir hiermit für die glücklich vollzogene Operation der Wittwe **Mallnowska** hier selbst, welche an Blasenwürmer in der Leber litt, und der Gemeinde bereits zur Last fiel, durch die Operation aber, die von den Herren in bereitwilligster Weise unentgeltlich ausgeführt, gesund hergestellt ist, unseren öffentlichen Dank aus.

Die Gemeinde **Piaske.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Von heute ab verkaufe ich wegen Aufgabe des Geschäfts mein

Cigarren- und Tabaks-Lager, sowie div. Sorten

Peifen, Spitzen und Stöcke

unter dem Kostenpreis aus. Wiederverkäufern gewähre noch besondere Preisermäßigung.

Baden vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

A. Hempler's Ww.

Citronen-Essenz aus frischen Apfelsinen-Essenz } Früchten bereitet

Schlesischer Gebirgs-Himbeer-saft

das Kilo 1,50 inkl. Flasche empfiehlt

Königl. Rath-Apotheke Breitestrasse.

Vernichtung und Ausrottung

aller Wanzen, Flöhe, Schwaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Motten und Raupen etc. mit nahezu übernatürlicher Kraft und Sicherheit durch den **Arab. Insekten-Tod.**

Zu haben in der

Droguerie Mocker vis-à-vis dem alten Viehmarkt.

Gummi- Artikel jeder Art liefert en gros und en detail billigst die Gummi-Fab. (Kataloge gratis)

W. Krahl,

Schützenstr. 73, Berlin.

Alle Sorten **Elbinger-, Süßmilch-, Sahnen- und Schweizer-Käse** zu haben auf dem Käsefabrikan an dem Weichselufer. **Jacob Riess** aus Elbing.

Ein Kanarienvogel

ist weggeflogen. Abzugeben bei **Boehlke, Tuchmacherstr.**

Schulversämmlisten

zu haben in der Buchdruckerei **O. Dombrowski.**

Konservativer Verein.

Dienstag den 30. Juni 1885, Abends 8 Uhr

Vorstandssitzung im Schützenhause.

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

3. 7. c. 6 Uhr Ballot. I, sodann Beförd. III.

Coursbücher,

Bädeker's Reisehandbücher,

Grieben's Reisebibliothek,

Reiselektüre

empfiehlt

Justus Wallis, Buchhandlung.

Dachpappe, Theer, Lack, Asphalt, Holzcement, Klebepappe, Klebemasse

offerirt

Carl Spiller, Bromberger Vorstadt.

Eis-Verkauf

bei

S. Maczynski,

Bromberger Vorstadt II. Linie. Niederlage von Selterwasser.

Podgorz

Täglich von 5 Uhr ab:

Bier

(auf Eis) vom Fass bei

Fr. Himmer.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft

Das diesjährige **Königsschießen** findet am 1., 2. und 3. Juli statt. Dasselbe beginnt am ersten Tage Nachmittag 3 Uhr. An allen drei Tagen

Concert im Schützengarten.

Anfang 7 Uhr Abends.

Nichtmitglieder der Schützenbrüderschaft haben nur zu den Concerten am 1. und 2. Juli gegen **Entree von 50 Pf.** pro Person und Tag Zutritt. Kinder zahlen 20 Pf. Am dritten Tage haben nur Mitglieder der Schützenbrüderschaft und die eingeladenen Gäste Zutritt.

Der Vorstand.

J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,

im Hause des Herrn **C. B. Dietrich** empfiehl

Damen- und Kinderhüte

zu herabgesetzten Preisen.

Englische und französische Tulle und Spitzen. Neueste Kleiderknöpfe.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatzartikel. Korsets, Südcereien, Trikotasen und Wollwaaren.

Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und Cravattes, Mützen und Jabots, seidene-, halbseidene- und Glace-Handschuhe. Bijouteriewaaren.

Dampfjägewerk

Louis Angermann, Thorn

empfiehlt fein assortirtes Lager in Brettern, Bohlen, beschlagenen, sowie geschnittenen Bau- und Schirrhölzern.

Die Preise habe ich den jetzigen Verhältnissen angemessen, bedeutend herabgesetzt.

Oberschlesische Kohlen

bester Marken offerire agenturweise zum Grubenpreise.

Carl Spiller,

Bromberger Vorstadt.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig und gut reparirt.**

C. Preiss, Uhrenhandlung, Bäderstraße 214.

Königl. Privileg. Rath-Apotheke Breitestr.

Frische Füllungen sämtlicher **Mineralwasser** sind eingetroffen.

Jetzt ist die **Zeit**

in der die Petroleumlampe nicht gebrannt wird und in jedem Haushalt leicht entbehrlich ist.

Niemand versäume

daher, sich seine alten Lampen für den Gebrauch im Winter mit den außerordentlich praktischen und bewährten **Stobwasser'schen**

Patentvasenringen

(D. R. P. 25404) versehen zu lassen, durch welche das

Schwitzen

der Petroleumlampen

radikal beseitigt wird. Die ganz geringen Kosten dieser Umänderung machen sich von selbst schon in einem halben Winter durch die Petroleumersparniß reichlich bezahlt.

Neue nicht schwitzende Petroleumlampen stets auf Lager.

Umänderung alter Lampen besorgen in **Thorn:**

Ph. Elkan Nachfl.

und **R. Schultz.**

Wiener Café Mocker.

Siefige und fremde vorzügliche Lager-Biere, gute Speisen.

Neu! Neu! Neu!

Billard.

Das Grundstück Schönwalde 167, 1/2 M. von Thorn an der Chaussee gel., 10 Morg. groß, mit 2 Wohnhäusern ist billig u. g. Beding. zu verkaufen. Respekt. wollen gütigst sich melden bei **Rob. Dröse,** Finsteres Thor.

8000 Mark

Privatgelber zur 1. Stelle gesucht. Näheres bei **Pachaly & Freund.**

Die bisher von Herrn Pr.-Lieut. Exner innegehabte möblierte **Wohnung,** bestehend aus **Zimmer, Kabinet, Entree und Burdengelaß,** ist per sofort zu vermieten. Gerechtesstraße 122/23 pt.

Altthornerstraße 232 ist die Wohnung in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten. **Reinloke.**

Versehungs halber ist die vom Landrichter Foerster bewohnte **Wohnung** (mit Balkon nach der Weichsel), Bankstr. 469 zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Die von mir in dem Hause Altstadt, Markt und Butterstraße-Ecke bewohnte **Wohnung** — 6 Zimmer und Zubehör — ist vom 1. August oder 1. Oktober ab zu vermieten. **Radtko, Rechtsanwalt.**

2 Wohnungen

von 3 und 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. **Fr. Bahr, Tafels-Vorstadt.**

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.

XVIII. Große Verloosung

von **Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen u.**

Loose à 3 Mark

empfiehlt **F. A. Sohrader,**

Haupt-Agentur,

Hannover,

gr. Packhofstr. 28.

Haupt-Gewinne

im Werthe von

10000 Mark,

5000 Mark, 4000 Mark,

3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.

1050 werthvolle Gewinne.

Loose sind zu haben bei **O. Dombrowski,** Thorn.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel

gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

Keine Zahnschmerzen mehr!

durch **W. Engeljohann's Tinkalin** (Natr. bibor. chem. präp.)

Tinkalin beseitigt sofort und auf die Dauer jeden Schmerz des Zahnnerve.

Tinkalin ist völlig unschädlich und greift die Zähne absolut nicht an.

Tinkalin wirkt sogar wohlthuend und erhaltend auf die Zahnmasse und desinfizierend auf die Mundtheile.

Tinkalin ist somit das beste, unübertroffene dastehende Mittel gegen Zahnschmerzen.

Tinkalin wird in seiner Wirksamkeit und Unschädlichkeit von allen medizinischen Autoritäten anerkannt.

Tinkalin wird von den bedeutendsten Zahnärzten allgemein angewendet.

Tinkalin darf in keiner Familie, in keinem Haushalte fehlen.

Tinkalin kann selbst bei Kindern unbedenklich gebraucht werden.

Tinkalin eine Schachtel in eleganter Verpackung, kostet inkl. Gebrauchsanweisung nur 1 Mark und reicht jahrelang aus.

Tinkalin allein echt gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. Porto direkt von dem Erfinder

W. Engeljohann, Berlin, Lindenstrasse 20.

Den Herren Zahnärzten und Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.